

NS-VERGANGENHEIT

# Dokumente im Müllsack

Der ehemalige US-Ankläger Robert Kempner ließ bei den Nürnberger Prozessen massenhaft Papiere mitgehen. Die Hälfte davon darf jetzt ein Altwarenhändler verhökern.

**R**abiat verschafften sich FBI-Agenten Zutritt zu einem Reihenhaushaus im Hafenviertel von Philadelphia. Streifenwagen riegelten die Straße ab. Für die Fahnder verlief die Razzia bei dem Altwarenhändler Walton Martin erfolgreich. Zwei Überseekoffer und 21 Kisten voller Nazi- und Wehrmachts-Dokumente beschlagnahmten die Beamten der amerikanischen Bundespolizei nach Martins Angaben.

Die Schriftstücke stammen aus dem Nachlass von Robert M. W. Kempner, dem 1993 verstorbenen ehemaligen US-Ankläger im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher des Dritten Reiches.

Durch die konfiszierten Aktenbündel gerät der einstige preußische Jurist Kempner in ein schumriges Licht. Denn der Fund untermauert den Verdacht, dass sich der vermeintlich korrekte frühere Berliner Polizeijustiziar als Mitglied des Nürnberger Tribunals etwas außerhalb der Legalität historisch wertvolle Originalakten angeeignet hatte und sie dann verheimlichen ließ.

Am vergangenen Montag kam im Bezirksgericht der amerikanischen Ostküsten-Metropole Philadelphia ein überraschender Vergleich zu Stande: Der Dokumentenschatz wird geteilt. Händler Martin darf die Hälfte behalten, die andere Hälfte geht teils ans Holocaust-Museum, teils ans Nationalarchiv in Washington. Deren Vertreter hatten sich im Prozessverlauf sicher gewährt, gemeinsam die komplette Sammlung zu bekommen. Ende November wird der Deal rechtskräftig.

Die Unterlagen waren vor vier Jahren in einem Haus in der Kleinstadt Lansdowne teilweise in Müllsäcken gefunden worden. Das Gebäude hatte vormals Kempner gehört. Der deutsche Jurist mit amerikanischer Staatsbürgerschaft eröffnete jedoch 1951 in Frankfurt am Main eine Anwaltspraxis und übersiedelte Anfang der siebziger Jahre ganz nach Oberursel im Taunus.

Zurück in Lansdowne blieben Kempners Ehefrau und eine langjährige Vertraute.

Als das Haus 1999 zum Verkauf stand, tauchte beim Entrümpeln zwischen Familienpapieren und Kempner-Korrespondenz auch historisch wertvolles Material auf.

Von größter Bedeutung dürfte das Kriegstagebuch Nummer 1 des „Arbeitsstabs Oldenburg“ vom Februar 1941 bis zum Start des „Unternehmens Barbarossa“ sein, des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion im Juni 1941. Unter den Papieren befinden sich außerdem strategische Unterlagen zu „Barbarossa“ und „Marita“, dem 1940/41 geplanten deutschen Vorstoß gegen Griechenland, ferner eine Vielzahl von Vermerken, Briefen, Redeentwürfen, Denkschriften und geheimen Weisungen aus Alfred Rosenbergs Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, nicht zuletzt zum Holocaust.

Während seiner Tätigkeit in Nürnberg hatten Kempner und seine Mitarbeiter ständigen Zugriff auf das Beweismaterial. Vorausschauend hatte sich Kempner, wie er in seinen Memoiren („Ankläger einer

Epoche“) schrieb, „die ausdrückliche Genehmigung besorgt, Kopien all meiner Vernehmungen und Akten mitzunehmen“. Von Originalen war keine Rede.

Nützlich, das hoffte er, würde ihm seine Sammelwut auf jeden Fall sein: „Wenn ich einmal darüber etwas schreiben wollte und deshalb erst lange mich an Archive hätte wenden müssen, so wären zwar nette Antworten eingetroffen, aber manche Sachen nicht zu finden gewesen. So aber hatte ich meine Unterlagen.“

Kempner rechtfertigte die Selbstbedienung damit, dass er nur dem endgültigen Verlust des Materials vorgebeugt habe. Die Sicherheitsvorkehrungen wurden gegen Ende der Prozesse immer laxer. Gelegentlich verschwanden Schriftstücke, „ohne dass man je dahinter gekommen wäre, wo sie gelandet sind“. So verstand sich Kempner wohl als Retter des gefährdeten Schatzes.

Der Geschichtswissenschaft hat der Jurist indes eher einen Bärendienst erwiesen. Während die offiziellen Nürnberger Dokumente überwiegend geordnet, erschlossen und unter optimalen klimatischen Verhältnissen in Archiven lagern, verkamen die von Kempner verwahrten Papiere teilweise in Staub und Schmutz.

Nach dem Vergleich landet nun die Hälfte des Konvoluts auf dem freien Markt für NS-Memorabilien, auf dem sich zahlreiche obskure Privatsammler tummeln. Altwarenhändler Martin schätzt den materiellen Wert der kompletten Kempner-Unterlagen auf über 170 000 Dollar.

AXEL FROHN



**Ankläger Kempner in Nürnberg**  
*Retter eines Schatzes?*

JULSTEIN BILDERDIENST